



Christina Erbertz
Struwwelpippi 2017

Joana und ihre Geister

Sie hatte sich für das Schlafsofa entschieden. Auf keinen Fall wollte Joana oben schlafen, auf der winzigen Etage mit den beiden Einzelbetten. Dazwischen standen nur zwei Nachttische und das war definitiv zu wenig. Nicht, dass sie ihre Mutter nicht mochte, sie liebte sie, aber sie war 14.

„Willst du noch einen Tee?“, rief ihre Mutter von der schmalen Küche im Erdgeschoss zu ihr nach oben und über das laute, unruhige Blubbern des Wasserkochers hinweg.

„Nein, danke!“ Joana sah weiter starr auf ihr Smartphone, als könne sie so eine Nachricht von Mattis erzwingen.

„Was?“, rief ihre Mutter.

Joana legte ihr Telefon weg und stand auf. Ihre Mutter war nervös, die erste Lesung heute Abend war eine große Sache. Den ganzen Monat über würde sie dann an Luxemburger Schulen lesen und Joana hier in Echternach aufs Gymnasium gehen. Sie musste eben mit, sie musste immer mit. Ihr Vater hatte sich seit Jahren nicht mehr bei ihr gemeldet.

„Was jetzt? Tee?“, rief ihre Mutter schon lauter, aber Joana stieg längst die schmale Wendeltreppe hinab. Mit einer Hand strich sie dabei über den rauen, kühlen Putz. Sie mochte dieses Haus, das irgendwie zu schmal und zu hoch schien und aussah wie ein freundliches, süßes Gespensterschloss.

„SAGST DU JETZT MAL WAS?“

„NEIN!“

Joana stieß sich an dem niedrigen Holzbalken im Übergang zur Küche den Kopf, genau in dem Moment, als der Wasserkocher piepte. Ihre Mutter nahm ihn ab, ohne aufzusehen.

„Das kannst du auch freundlich sagen“, meinte sie.

Joana massierte kurz ihren schmerzenden Schädel, dann setzte sie sich an den Tisch, griff nach einer Banane in der Obstschale und beschloss, für bessere Stimmung zu sorgen. Sie musterte das Outfit ihrer Mutter: blau-schwarz gemustertes Kleid, grüne Pumps, orangefarbene Lippen, baumelnde Ohrringe, hochgesteckte Haare. Schräg, aber schön.

„Du siehst toll aus, Mama.“

„Ja? Danke! Du auch!“

„Ich muss mich doch erst noch fertig machen.“

„Ach so ... Ja, dann mach mal, ja?“

„Dein Ernst?“ Joana legte die noch ungeschälte Banane zurück. „Und warum fragst du mich dann, ob ich noch Tee will?“

„Du willst doch sowieso nie einen! Außerdem ... ich weiß ja, wie lange du im Bad brauchst.“

Joana flüchtete vor so viel bezwingender Logik aus der Küche, zog vor dem Balken den Kopf ein und stapfte hinauf. Oben angekommen, checkte sie kurz ihre Nachrichten. Nichts.

Hoher Zopf, Dutt, offen lassen? Das war die Frage, mit der Joana sich im Bad von der schrecklichen Tatsache abzulenken versuchte, dass Mattis sich nicht meldete, seit gestern früh nicht, obwohl er all ihre Nachrichten las.

„Wir müssen, Joana!“, rief ihre Mutter von unten.

Joana ließ ihre Haare auf die Schultern fallen und verließ das Bad. Ihr Smartphone würde sie hierlassen. Sie wollte sich nicht die ganze Lesung über stressen, nicht wegen Mattis, sie hatte genug von seinem Ghosting. Denn genau das war es. Seit drei Monaten waren sie zusammen, schrieben sich jeden Tag, sahen sich jeden zweiten und zum Abschied hatte Mattis ihr sogar ein dickes, rotes Herz-Kissen geschenkt.

„Joana! Ich muss zehn Minuten vorher da sein!“

Und wenn Mattis doch noch schrieb und alles erklärte?

Joana griff nach dem Smartphone und lief zur Treppe.

Ihre Mutter wartete mit einem fahrigem Lächeln auf sie.

„Du siehst aus wie vorhin, Joana. Aber toll!“

„Danke. Du siehst mindestens genauso gut aus wie eben.“

Ihre Mutter nickte. In Gedanken war sie schon bei der Lesung.

„Machst du das bitte mit der Route, Joanna?“

„Mach ich, Mama.“

Sie verließen das Haus. Während ihre Mutter abschloss, gab Joana 'Festsaal' bei GoogleMaps ein. Sie waren spät dran, wie immer. Ihre Mutter kalkulierte für Strecken grundsätzlich nur die Hälfte der Zeit ein. Für den Weg zum Festsaal benötigten sie laut der App aber 18 Minuten und sie hatten noch 17.

Obwohl sie schnell gingen, fielen Joana einige gute Läden auf. Vielleicht würde Echternach gar nicht so schlimm werden, vor allem, wenn Mattis sowieso nichts mehr von ihr wollte.

„Waren wir hier nicht schon mal, Joana?“

Mist. Sie waren im Kreis gelaufen.

Sie kamen trotzdem pünktlich, zumindest betrat ihre Mutter Punkt 18:30 Uhr den Saal und stand eine halbe Minute später auf der Bühne. Joana setzte sich in eine der hinteren Reihe, stellte ihr Smartphone leise und legte es in ihren Schoß.

„Geisenhart war der unfreundlichste, trübsinnigste und schauderhafteste Geist von Schloss Bitterburg. Angewidert blickte er von den bunten Herzen auf Jojos breitem Haarreifen in ihr freundliches, ein wenig ängstliches Gesicht ...“

Ihre Mutter las so lebendig, dass manchen Kindern der Mund offenstand. Sie hatte das Buch vor vielen Jahren für Joana geschrieben: Ein Mädchen verirrt sich auf der Suche nach seinem Vater, landet in einem verwitterten Schloss und schließt Freundschaft mit einem knurrigen Geist, der sich am Ende in einen Prinzenjungen verwandelt und Jojos Freund wird.

Joanas Smartphone vibrierte.

Mattis, dachte sie, endlich.

Doch es war nur ihr Handyanbieter, der den Tarif von Luxemburg durchgab. Ohne nachzudenken tippte sie: *Sitze in der Lesung. Schreib mal was.*

Sofort erschienen zwei blauen Häkchen hinter der Nachricht. Doch keine Antwort, nicht einmal ein blödes Emoji. Dabei antwortete Mattis eigentlich immer sofort.

Ist was?, schrieb Joana, als ihre Mutter die Lesung beendete. Das Publikum klatschte, ein paar Kinder stampften mit den Füßen. Dann durften sie Fragen stellen. Joana hatte auch eine Frage, an Mattis: *Warum schreibst du mir nicht?!* Umgehend vibrierte ihr Telefon. *Du nervst aber. Mann.*

Das war seine Antwort?

Tränen schoss Joana in die Augen, schnell und heftig. Eilig wischte sie mit der Hand ihre Wangen trocken und schaute sich um. Ein Mädchen in ihrem Alter hatte offensichtlich alles mitbekommen und sah sie mitfühlend an. Joana blickte zu Boden, die Lippen fest aufeinandergepresst.

Nach der Lesung signierte ihre Mutter Bücher an einem Tisch und redete mit jedem einzelnen Kind. Joana nippte an ihrem Saft und sah sich interessiert um oder tat zumindest so.

„Wohnst du auch mit im gotischen Haus?“

Das Mädchen in ihrem Alter stand vor ihr.

„Ja“, antwortete Joana schüchtern.

„Wie schläft man da?“

„Auf einem Sofa.“

Das Mädchen lachte, dabei hatte Joana gar keinen Witz machen wollen.

„Ich heiße Lexi.“

„Joana.“ Schnell fügte sie hinzu: „Ich weiß nicht, wie sich´s im Haus schläft. Wir sind erst vor ein paar Stunden angekommen. Das ging nicht früher, weil, also, unser Auto ...“

Sie stockte. Warum sollte das interessant für Lexi sein, dass sie stundenlang nach einer Werkstatt herumtelefoniert hatten?

„Weil ... ?“, hakte Lexi freundlich nach.

„Ach ... Ist einfach nicht angesprungen.“

Dann fiel ihnen beiden nichts mehr ein, eine Ewigkeit nicht. Mattis sagte immer etwas, dachte Joana, und meistens war es sogar witzig.

„Wusstest du, dass es da spukt?“, erlöste Lexi sie beide.

„Im gotischen Haus?“

„Ja. Da spukt´s.“

„Na klar“, antwortete Joana grinsend.

„Oh ja.“ Lexi blickte ihr so ernst in die Augen, dass Joana sich mit einem Mal unbehaglich fühlte. „Um Mitternacht.“

„Okay.“

„Du glaubst mir nicht, oder?“

„Nein“, antwortete Joana ehrlich.

„Ich geb dir meine Nummer. Schreib mir, ob ich recht hatte.“

Lexi diktierte ihr die Nummer und Joana speicherte sie ein. Kurz darauf steuerte ein etwa 7-jähriges Mädchen auf sie zu: „Kaufen wir jetzt das Buch? Du hast das Geld, sagt Mama.“

Lexi war offensichtlich die große Schwester der Kleinen.

„Warte. Das ist Joana, die Tochter von der Schriftstellerin. Sie glaubt nicht, dass es im Gotischen Haus spukt!“

„Das weiß doch jeder“, meinte die Kleine ein bisschen schnippisch und zog ihre ältere Schwester mit sich.

„Gehst du hier eigentlich zur Schule?“, rief Lexi noch.

Joana nickte, während das kleine Mädchen ihre Schwester entschlossen zum Büchertisch führte.

Um elf Uhr lag Joana im Bett oder vielmehr auf dem aufgeklappten Sofa. Unten telefonierte ihre Mutter beschwipst mit ihrer besten Freundin. Joanas Smartphone lag umgedreht neben ihr, es wandte ihr quasi den Rücken zu, genau wie Mattis. Joana versuchte ihn innerlich zu beschimpfen, aber vor Traurigkeit fiel ihr nichts Passendes ein.

Ihre Mutter stieg die Wendeltreppe hoch und setzte sich zu ihr ans Sofa. „War es sehr langweilig für dich, Süße?“

„Nein. Gar nicht. Ich hab ein Mädchen kennengelernt. Vielleicht geh ich ja mit ihr auf eine Schule.“

„Ganz sicher. Es gibt hier nur eine.“ Prüfend sah ihre Mutter Joana in die Augen. „Alles in Ordnung mit dir?“

„Ja. Nur müde.“

Joana blinzelte extra schläfrig. Vielleicht würde sie ihrer Mutter morgen etwas erzählen, aber jetzt nicht. Sie wollte nur, dass alles dunkel und ruhig war und sie weinen konnte.

Ihre Mutter nickte und stieg die kleine Holztreppe nach oben. Dann hörte Joana sie glücklich seufzend ins Bett plumpsen und eine Minute später schnarchte sie leise.

Joana spürte, wie ihre Augen sich mit Tränen füllten. Verschwommen sah sie das kleine, pralle, rote Kissen neben sich auf dem Sofa. Sie krallte ihre Finger hinein. Durch das geöffnete Fenster hörte sie die Turmuhr, die gar nicht aufhörte mit ihrem nervtötend hohen Läuten. Heiße Wut schoss Joanas Oberkörper hinauf. Mit dem Kissen in der Hand trat sie ans Fenster und schleuderte es hinaus. Das Herz flog so weit, dass Joana nicht einmal sah, wo es landete. Seit wann war sie eine so gute Werferin? Sie wollte sich gerade umdrehen, als sie das Herz auf sich zufliegen sah. Elegant schwebte es durchs Fenster und landete vor ihren Füßen.

Joana rührte sich nicht. Sie traute sich nicht. Ein Stoffherz, das hin und herflog war nur eins: Unheimlich.

Ein dumpfes Dröhnen drang von hinten in ihre Ohren. Vorsichtig drehte Joana sich um. Auf ihrem Nachttisch vibrierte ungeduldig ihr Smartphone. Mit lang ausgestreckter Hand griff Joana nach dem Telefon und wischte den Bildschirmschoner weg. Eine SMS, Nummer unbekannt.

Mir hat einer das Handy geklaut. Dachte, ich hätt's bei Ben gelassen. Hab's eben gesperrt. Jetzt schreib ich mit dem prepaid. Wie war die Lesung? Wie ist Echternach? Love!

Sie musste die Nachricht mehrmals lesen, bis sie kapierte, dass sie von Mattis war. *Tut mir leid mit dem Smartphone*, schrieb sie. *Halb so schlimm*, antwortete Mattis. *Wie ist euer Haus? - Hier spukt's!*, schrieb Joana. Mattis antwortete: *Na klar*. Joanna kicherte leise. 'Na klar.' Genau das hatte sie zu Lexi gesagt! Joana tippte: *Du glaubst mir nicht?*

Natürlich glaubte Mattis ihr nicht, aber das war egal. Sie chatteten noch eine halbe Stunde. Kurz bevor Joana ihr Smartphone ausschaltete, schickte sie Lexi ein Gespenster-Emoji. Lexi antwortete mit einem Smiley und: *Soll ich dich morgen zur Schule abholen?* Joana tippte: *Ja. Danke!*

Sie schaltete das Telefon aus, legte das rote Herz unter ihren Kopf und träumte von dem kleinen Gespensterschloss, in dem sie nun wohnte, und von seinen hilfreichen Geistern.

Christina Erbertz studierte Anglistik in Bochum und Drehbuchschreiben an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Sie konzipierte und schrieb zahlreiche Fernsehserien für Kinder (u.a. Löwenzahn, Beutolomäus, Hexe Lilli). Bei Beltz & Gelberg erschienen von ihr bereits die Kinderbücher „Freddy und der Wurm“, „Der Ursuppenprinz“, „Die Helikopterbande und das Raubtier aus China“ sowie der Jugendroman „Drei (fast) perfekte Wochen“, der mit dem Hans-Im-Glück-Preis ausgezeichnet wurde.